

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszelle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 117

Druck und Verlag:
Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 5. Oktober 1915.

Verantwortung:
Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgebung von Lombartzyde und Mittelkerke. — Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer fielen in unsere Hand. — Die Versuche der Franzosen östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich von Auberive. Ebenso erfolglos waren sämtliche französische Angriffe in Gegend nordwestlich von Massiges, an denen Truppenteile von 7 verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei dem Angriff in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen. Erfolgreiche Minenexplosionen beschädigten die französischen Stellungen bei Vouquois. — Französische Flieger bewarfen Genin-Vietard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Defilich von Düanaburg bei Greudens wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. In den Kämpfen östlich von Madzopol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen. — Die Heeresgruppe machte gestern 1350 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe. Alle Vorstöße sind abgewiesen. 6 Offiziere, 494 Mann und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linzigen.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von Deutschen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt

421 Offiziere, 95464 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute Nacht, das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind. — Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez, sowie nördlich Neuville wurden abgeschlagen.

Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen. Die Beute an Maschinengewehren beträgt 26.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Auberive in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum Angriff vor und nahmen 1 Offizier, 70 Mann gefangen. Der Rest des eingebrungenen Feindes fiel. — Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Viller sur Tourbe wurden abgeschlagen.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichten gestern die Höhe von

211 Offizieren, 10721 Mann, 35 Maschinengewehre.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Laon aufgestiegenen Flugzeuggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrkanonen schossen ein Flugzeug südlich Laon ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nördlich von Postawy sind Kavalleriekämpfe im Gange. Südlich des Narocz-Sees bei Epiogla und östlich von Wischniew wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand. — Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrscht im allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtet der Gegner auf die Fortführung seiner Angriffe. Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Die feindliche Stellung bei Czernys (am Kormin) wurde von unseren Truppen erfüllt. Der Feind wurde nach Norden geworfen. Er ließ 1300 Gefangene in unseren Händen. An anderen Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer hatten die Russen in der Nacht vom 29 zum 30. September einen Durchbruchversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig und unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestattet, 400-500 liegen noch vor der Front. Zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad. Abermalige Versuche der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückten vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf. — Östlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einfaches einer erheblichen Menge von Handgranaten. — Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. In nächster Nähe, dem Angriff folgenden Handgranatenkampf ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren. — Die Franzosen haben gestern die Infanterieangriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in wechselnder Stärke an. — Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Grabenstück hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße auch an Gefangenen hatte. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Viller-sur-Tourbe behielten wir die Oberhand. — Der Feind wiederholte seine Fliegerangriffe auf Laon und Vouziers; in beiden Orten fielen wieder mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer. — In der Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Elsace“ zur Landung gezwungen. Die Besatzung ist gefangen genommen. — Heute 8 Uhr 30 Minuten voranmittags wurden auf neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben abgeworfen. Es sind 2 Luxemburger Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Rossau wurde der Gegner über die Wjadschkolka zurückgeworfen. — Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Nach der Niederlage bei Tschernys und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Kormin-Ufer preisgegeben. — Die Zahl der von deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in der Champagne.

— Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Der französische Versuch, in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen durchzustoßen, wird mehr und mehr als eines der bedeutendsten strategischen Unternehmen des Krieges erkennbar. Alles war auf einen großen Erfolg berechnet und sehr planvoll geleitet. Das 75stündige Feuergefecht der Artillerie übertraf an Aufwand von Munition weitaus die 18 Granaten auf den laufenden Meter Schützengraben, die vordem bei französischen Stürmen als unerlässliche Vorbereitungen galten. Es hat die Franzosen unerhörte Opfer gekostet. In vier Wellen je zwei und zwei dicht hintereinander, gingen sie vor; alles frische, geschulte und neu eingelebte Truppen in Stahlhelmen. Mit mehrfacher Uebermacht stürmten sie gegen unsere Divisionen an, nirgends erreichten sie den erwarteten Erfolg. Der beherrschende Höhenrücken mit Punkt 199 nördlich Massiges ist in unserem Besitz. Unsere Truppen, Aktive, Reserve und Landwehr, hielten sich über alles Lob erhaben. Die französischen Toten liegen reihenweise in solchen Massen vor unserer Front, daß unsere Leute in der Dämmerung glaubten, neu ausgeworfene Brustwehren des Feindes vor sich zu sehen. Der gefangene Kommandeur eines Regiments sagte aus, daß er allein 2000 Mann verloren habe, daß sein Regiment vernichtet sei. Denn trotz heftiger Bemühungen gelang es den Franzosen nicht, unsere Batterien zum Schweigen zu bringen, und als ihre Kavallerie, die zum Nachstoß durch die erhobte Mäule bereit stand, sich in vorrätiger Siegeszuversicht zeigte, wurde sie von unserer Artillerie und Infanterie vernichtet. Es dürfte dem Feind schwer fallen, mit den Truppen des verunglückten großen Vorstoßes einen neuen Versuch von gleicher Wucht zu unternehmen. Jammern ist uns gerichtet, und besser noch als vordem, ihn würdig zu empfangen.

Die Nacht verlief in der Champagne ruhig. Kleinere Handgranatenkämpfe bei Auberive, wo der Feind angriff, blieben erfolglos. Unter den Gefangenen der Front zwischen Auberive und den Argonnen sind Angehörige von 29 französischen Divisionen festgestellt. Die Leute sagten selbst aus, daß einzelne ihrer Truppenteile beim großen Vorstoß nahezu aufgerieben wurden.

Heute Nacht besetzte ein französisches Luftschiff die Stadt Vouziers mit Bomben. Ein Blindgänger fiel in den Garten des Lazarets, wo zahlreiche verwundete Franzosen liegen. Der angerichtete Schaden war gering.

E. Kalkschmidt, Kriegsberichterstatter.

— Köln, 2. Oktober. T.M. Ueber die Kämpfe in der Champagne schreibt die „Köln. Volksztg.“, daß dem Feinde die der Verwendung von Gasbomben günstige Windrichtung zu flatten kam. Die deutschen Maschinengewehre mähnten den Feind nieder; trotz der Berge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für acht bis zehn Tage versehen, was darauf schließen läßt, daß man mit einem völligen Durchbruch und schnellen Vorrücken durch Belgien und Luxemburg rechne. Nachdem der Durchbruch mißglückt ist, kann man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen.

— Christiania, 2. Oktober. Der Pariser Korrespondent des „New American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beaufort, bei der Höhe vor dem Fluß Dunolle, war der Kampf die reine Schlächterei gewesen. Die Franzosen versuchten die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die Batterien auf dem anderen Flußufer brachten aber durch ihr fürchterliches Feuer das Vorgehen der Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberte Stellung zu behaupten.

Die abgeschlagenen Durchbruchversuche im Hpernbogen.

Berlin, 2. Oktober. Zu dem abgeschlagenen Durchbruchversuche der Engländer im Hpernbogen berichtet Karl Rosner im „V.-A.“ Die von unseren Gegnern an der Westfront angekündigte Offensive richtete sich mit besonderem Nachdruck gegen die Stellungen der 3., 4. und 6. Armee. Die Engländer haben

Fortsetzung Seite 4

Wir werden das ausgleichen!

Als am 28. September die Schlacht in der Champagne tobte, und die Gegner unsere tapferen Soldaten mit einem wahren Schellenfeuer überschütteten, wandte sich der Kriegsbildner, der „Post“, an einen unserer Generäle und fragte, ob der feindliche Angriff diesmal stärker sei als bei der Winterchlacht in der Champagne. Er bekam von dem General zur Antwort: „Das war das reine Kinderspiel dagegen. Wir hätten dennoch die Linie vollständig gehalten, wenn ihnen nicht an der einen Stelle ein Eindringen geglückt wäre. Nun, es muß im Kriege auch einmal einen Rückschlag geben; wir werden das schon wieder ausgleichen.“ Und das ist die Ansicht des ganzen deutschen Volkes: „Wir werden das schon wieder ausgleichen!“

Abgesehen stellt sich immer mehr heraus, daß die eigentliche Absicht unserer Gegner als glatt gescheitert anzusehen ist. Der Durchbruch großen Stils, der Joffre vorzuziehen, wie aus einem aufgefundenen Armeebefehl des französischen Generalstabs hervorgeht, ist als mißglückt anzusehen. Mit ungeheurer Übermacht ist es den Franzosen nur gelungen, uns auf einer im Verhältnis zur weissen Front winzigen Ausdehnung auf unsere zweite Verteidigungsstellung zurückzudrängen. Wir werden das schon wieder ausgleichen! Auch sieht es schon anders aus, daß die Angaben der Franzosen über die Breite der Front, in der sie vorrückten, und über die Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen lächerlich übertrieben sind. Dagegen steht fest, daß die Zahl der von uns gemachten Gefangenen ständig wächst, der beste Beweis dafür, in welcher geordneten, ruhiger Weise unsere Truppen zurückgenommen wurden.

Selbst in Frankreich sieht man nach dem ersten Anschlag der jubelnden Freude die Sache schon bedeutend weniger begeistert an, und die Pariser Presse warnt die Bevölkerung vor übereilten Schüssen aus dem Teufelskuhl. Noch offener ist die Londoner Presse. So meint der militärische Mitarbeiter der „Times“: „Wir hätten mit dem Angriff lieber noch etwas gewartet, aber die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Englands, verbieten einen längeren Aufschub.“ Was mit anderen Worten heißt: der Angriff war überreift und wird nicht weiter durchgeführt und verfolgt werden können. Das Londoner Blatt warnt sogar direkt vor weiteren Durchbruchversuchen, indem es schreibt: „Die Verbündeten werden die erlangenen Vorteile nicht durch unglücklichen Leichtsinns aufs Spiel setzen. Man hat eine Lehre aus der Offensive von Neuve Chapelle und Arras gezogen. Diese Angriffe brachten verhältnismäßig geringe Ergebnisse, teils weil sie auf zu enger Front gemacht wurden.“ Die Londoner „Daily Mail“ aber meint: „Erst die nächsten 48 Stunden werden lehren, ob auf die heftigen Schläge bei Arras und in der Champagne weit bedeutendere Ergebnisse folgen werden, oder ob nach dem glänzenden Anfang wieder eine neue Periode des Stagnations folgen wird, wie nach Neuve Chapelle. Das Vorrücken der Verbündeten nimmt sich auf der Karte nicht groß aus.“ Da die nächsten 48 Stunden alles eher als Erfolge gebracht haben, so werden die Engländer jetzt schon wissen, daß die Hoffnungen, die sie an den Vorstoß geknüpft hatten, sich ihnen nicht erfüllen werden. Aus allen Berichten vom westlichen Kriegsschauplatz geht das weitere hervor, daß die Verluste der Angreifer geradezu ungeheuer sind, so daß die Gegner bei Aufstellung der blutigen Rechnung wohl finden werden, daß die Gewinnseite mehr als unbedeutend ist. Wir Deutschen aber halten uns an die Worte wie an eine Zusage: „Wir werden das schon ausgleichen!“ Ein Rückschlag kann nicht ausbleiben beim Niesentrücken so gewaltiger Heere; kann vor allem nicht ausbleiben, wenn jemand, wie heute wir Deutschen, sich nach allen Himmelsrichtungen zu verteidigen hat, gegen Gegner, die ihm an Zahl überlegen und die auch an Mut und Tapferkeit nicht zu unterschätzen sind. Demen man sogar willig alle Achtung entgegenbringen würde, wenn sie aus eigener Kraft kämpften und nicht schwarze und braune Forden gegen unsere Feldgrauen trieben.

Eine Herrenmatur.

10) Roman von Henriette v. Meerheimb.
(Fortsetzung.)

„Freilich. Aber du laufst die Sachen nur, um mir zu helfen — und ich bildete mir ein, sie hätten einem Fremden gefallen und daher wirklich einen Wert. Nun ist auch diese Hoffnung dahin!“ Sie strich sich über die Wimpern. „Im Grunde ist's allerdings gleichgültig. Ich tusche eben weiter meine Kinderbücher und Altkarten.“

„Nicht mehr lange, Nadine.“
Sie schüttelte mühsam den Kopf. Aber sie legte die Skizzen ruhig in seinen Koffer hinein. „Du hast sie dir nun einmal gekauft — und über den Wert bezahlt, folglich gehören sie dir!“ antwortete sie gelassen, als er sie fragte, ob sie die Bilder behalten und noch einmal verkaufen wolle.

„Mit Malzwecken an der Wand befestigt, sind noch die Skizzen der „Salome“ in einer Kiste.“

Georg machte das Blatt vorsichtig los. „Die ist gut gelungen, wenn sie auch nicht ganz den Reiz deines Gesichts wiedergibt.“ meinte er bewegt. „Schreibe mir, bitte, ein paar Worte darunter.“

„Was soll ich schreiben?“

„Was du willst.“

Sie dachte eine Sekunde nach. Dann legte sie die Skizze vor sich auf den Deckel des Koffers und schrieb.

„Das dauert ja so lange. Du dachtest wohl?“ scherzte er.

„Nein. Es sind meine eigenen Verse, die ich im Gedächtnis behalten habe. Die sind so

In den neutralen Ländern beurteilt man übrigens die Lage im Westen trotz des englisch-französischen Scheiterns oder vielleicht gerade aus ihm heraus als für uns sehr günstig. So stellen z. B. die „Amsterdamer Blätter“ direkt einen Umschwung in der militärischen Lage zugunsten der Mittelmächte fest und das führende holländische Blatt schreibt: „Es ist deutlich, daß die Erfolge, die die Verbündeten am 25. und 28. September zu verzeichnen hatten, ein ganz schöner Anfang waren, aber an sich nichts bedeuten, wenn ihnen nicht schnelle und nennenswerte Fortschritte folgen, und nicht nach der ersten Schützengrabenlinie rasch die zweite und dritte fällt. Der „Berliner Bund“ aber urteilt über die Lage: „Die deutsche Verteidigung im Westen hat den ersten großen Stoß der englisch-französischen Offensive überstanden, damit die Elastizität ihre Linien aufs neue nachgewiesen und damit viel gewonnen.“

Den Ernst des Krieges unterschätzt kein Deutscher in irgendeinem Augenblick, aber die feste Überzeugung ist immer in ihm, daß das Ende des Krieges unfern ist. Diese Überzeugung nimmt er aus seinem Ernst und seiner Opferwilligkeit und aus dem guten Recht der Sache, für die er heute kämpft und blutet. Ein Rückschlag rüttelt uns auf aus Gleichgültigkeit und zwingt uns, mit unserer ganzen Persönlichkeit immer teilzunehmen an den Ereignissen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Nachrichtenbörse angelassene Nachrichten.
Kronprinz Ruprecht von Bayern über die Kämpfe im Westen.

Der „Köln. Volksztg.“ wird von ihrem Kriegsberichterstatter unterm 1. Oktober gemeldet: Kronprinz Ruprecht von Bayern erklärte, die gegenwärtigen Angriffe seien die schwersten und ausgedehntesten, denen seine Armee während des Stellungskrieges ausgesetzt war. Wenn bei der Art dieser Kämpfe der Feind auch keine Erfolge hat und man auch damit rechnen muß, daß er sich in den Besitz einzelner unserer bisherigen Stellungen setzt, so sind ihm doch bereits Teile davon wieder entzogen. Die über alles Lob erhabene Haltung der braven Truppen läßt dem kommenden zureichend entgegenstehen. Der hohe Herr schloß: Wenn sie wollen, mögen sie es noch einmal versuchen.

Das Reich des Vierverbands.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben zum Anlaß des ersten Anfalls der Offensive im Westen: Um die Sache des Vierverbands steht es heute schlechter als je. Die Offensive in Bosnien ist gescheitert; an den Dardanellen ist die Lage trostloser als je; die Italiener an der österreichischen Front sind von Woche zu Woche übler daran; auf dem Balkan sinken die Aussichten des Vierverbands ständig; die Amerika-Anleihe bedeutet eine unerhörte Demütigung für Frankreich und England; und nun mißglückt auch noch die lang vorbereitete Offensive im Westen. Geht es den Deutschen, diese Offensive endgültig abzuschlagen, dann bleibt wenigstens ein Schimmer für die Möglichkeit, den Weltkrieg noch vor Ablauf dieses Jahres in sein letztes Stadium überzuführen, was freilich immer noch monatelang dauern kann.

Balfour über verlorene deutsche U-Boote.

Im Unterhause antwortete Lord Balfour auf die Frage, wieviel deutsche Unterseeboote versenkt worden seien, er verleihe die Reklame der Fragesteller und sei auch davon überzeugt, daß eine bloße Feststellung über die Verhinderung deutscher Unterseeboote dem Feinde keine wertvollen Aufschlüsse geben würde. Aber die Kenntnis von der Verhinderung deutscher Unterseeboote habe verschiedene Grade, von der unbedingten Gewissheit bis zur Vermutung einer Möglichkeit. Tatsachen wie diese seien zu statistischen Feststellungen nicht geeignet. Wenn sich die Admiralität auf die Fälle der unbedingten Gewissheit beschränken wollte, würde sie hinter der Wahrheit zurückbleiben, und wenn sie andererseits jede Möglichkeit einschloß, würde

sie übertrieben. — Herr Balfour hat sich sehr vorsichtig ausgedrückt, aber, wie die Londoner Blätter verraten, nicht den Beifall des Parlaments gefunden.

Italienische Truppen an der Westfront.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Genf steht die Grenzsperrung (gegen die Schweiz), mit italienischen Truppentransporten im Zusammenhang. Der Durchbruch soll im Westen unter allen Umständen und mit aller Macht erfolgen. Man trägt sich in Genf auch, veranlaßt durch die außerordentlich strenge Grenzsperrung, ob nicht auch Truppentransporte durch das neutrale Hochsavoyen erfolgen.

Hilfe für Serbien.

Der römische Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ meldet, der Kaiser von Serbien habe sich verpflichtet, Serbien die im Bündnisvertrag mit Griechenland festgesetzte Zahl von Streitkräften zu liefern, und sie in Saloniki oder anderswo zu landen.

„Heeresgruppe Linlinden“.

Vom Bau unserer Ost-Armee.

Der Bau unserer Heere im Osten hat nach der Mitteilung unseres Generalstabs vom 28. September eine neue bedeutende Veränderung erfahren. Wir konnten daraus erkennen, daß zu den bisherigen drei Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Madsen eine neue vierte unter dem Oberbefehl des Generals v. Linlinden getreten ist. Schon die erste Meldung über die Tätigkeit dieser Heeresgruppe zeigte, daß der bisherige Geist der Truppen dieses Generals auch die neu gebildete Heeresgruppe befehle, denn sie erzwang unterhalb von Luck den Übergang über den Sigr gegen die mit starken Kräften unternommene Offensive der Russen und zwang die Feinde zum Rückzug auf der ganzen Front. Als am 11. August dieses Jahres der Generalstabsbericht uns zum ersten Male die Mitteilung von der Neuordnung unserer Ostheeres in drei Heeresgruppen brachte, wurde auf die Bedeutung dieser Maßnahme allseitig hingewiesen.

Durch diese Neugruppierung ist eine größere Zusammenfassung der Kräfte ermöglicht worden. Die Erweiterung der Anzahl der Heeresgruppen um eine neue bringt auch für diese die gleichen Vorteile mit sich. Wir sahen kurz darauf, daß auch die Russen dazu übergingen, ihr Heer in drei Gruppen zu teilen, ohne dadurch allerdings die gleichen Vorteile zu erringen, da eben die alte und jetzt weitergerückte Organisation des deutschen Heeres notwendig ist, um mitten in der schnellen Vorwärtsbewegung eines siegreichen Heeres während einer Niesenschlacht von 1000 Kilometerfront eine solche Gruppierung zur schnelleren Zusammenfassung aller Kräfte vornehmen zu können. Der Rahmen allein macht es nicht, wenn die zur Ausführung des Rahmens notwendigen Kräfte fehlen. General v. Linlinden aber, der Führer der neuen Heeresgruppe, hat im Laufe dieses Krieges täglich und stündlich gezeigt, daß er der Mann ist, um auch die Vorteile einer solchen Zusammenfassung der Kräfte zu gewährleisten.

Nach einer im März veröffentlichten Mitteilung unseres Generalstabs war General von Linlinden zum Führer der im Januar gebildeten und aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppenteilen bestehenden neuen „Karpathenarmee“ ernannt worden. Schon die ersten Taten dieser neuen Armee zeigten den Russen, daß sie es mit einer sehr beachtenswerten Truppe zu tun hatten. Man wird sich noch daran erinnern, mit welcher ungeheuren Masse die Russen in den Karpathen den Durchbruch versuchten. Es war die gewaltige Gebirgsschlacht der Weltgeschichte, die sich hier abspielte, und die in einem monatelangen Ringen durch die ungeheuren Verluste der Russen ihre zahlenmäßige Überlegenheit ziemlich beseitigte. Das berühmte geworden „Karpathenschicksal“ der Russen, zu dem auch die Armee von Linlinden im gewaltigen Umfange beitrug, führte endlich zu der größten Durchbruchschlacht vom 2. Mai.

Auf der Verfolgung leisteten nun Truppen Linlindens wieder Hervorragendes. Die Kämpfe am Sigr, die in der Erklärung der Stadt Sigr am 31. Mai d. J. d. H. Höhepunkt erreichten, sind eines der schönsten Ehrenblätter in dem Lebensbuch der Truppe dieses hervorragenden Führers. Am 8. Juni eroberte die Armee Linlindens die Stadt Stanislaus und machte 5500 Gefangene, nachdem die vorher bei Burawno über Gefangene gemacht hatte. Die Generalstabsberichte der nächsten Tage erwähnten aus Neue den Namen Linlindens. Am 4. Juli erreichte die Armee Linlinden die ganze Front die Josa-Lipa, deren südliches Ufer vom Feinde gefäubert wurde. Später hören wir, daß in der Armee Linlindens ein Teil der Heeresgruppe von Generalstabsmarschall von Madsen über die Heeresgruppe Linlindens. Hier fehlte die Armee ihren Siegeszug ganz am Bug, auf dessen Ostufer sie am 25. August nordöstlich von Blodawa in heftigen Verfolgungskämpfen nach Osten vorrückte.

Auch in der Zwischenzeit hat diese Armee ohne immer besonders im Generalstabsbericht genannt zu werden, Hervorragendes geleistet und ihren gewichtigen Teil an dem gewonnenen Siegeszuge beigetragen. Die neun Monate der alten Kriegsgeschichte dieses Generals in seiner Armee ist, wie man daraus ersehen kann, auf jeder Seite angefüllt von den heldenhaftesten Ruhmesblättern. So wird es auch möglich sein, bei der neuen Heeresgruppe bleiben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am Reichsamt des Innern finden in einigen Tagen zwischen den Vertretern der ausländischen Behörden eingehende Beratungen über die Kartoffelverlorgung der Bevölkerung statt. Diese Verhandlungen werden in den nächsten Tagen abgeschlossen und man darf hoffen, daß ein für alle teiltigen Kreise befriedigendes Ergebnis erzielt werden wird. Erleichtert wird dies namentlich durch die vorzügliche Kartoffelernte.

England.

*Im Unterhause erklärte Ministerpräsident Asquith, daß das Kabinett einmütig die Meinung sei, daß Einfuhrzölle für Getreide, die einzelnen Mitglieder der Kabinets veranlassen eine Abstimmung über die Einfuhrzölle. Die Zölle auf Automobile wurden mit 174 gegen 8 Stimmen angenommen. Die geplante Einfuhrzölle auf Glas wurde einstimmig abgelehnt, so daß es scheint, als ob zwischen den Mitgliedern des Kabinetts die Meinungsverschiedenheiten über die Zölle beseitigt hätten.

*In einer Besprechung der Arbeiterhände wurde folgender Beschluß angenommen: Auf Grund der Erklärungen von Lloyd George und Asquith steht die Verarmung auf dem Standpunkt, daß alle Mannschaften für die für Meer, Flotte und die Luftstreitkräfte von Munition notwendig sind, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen, auf dem Wege des freiwilligen Willens ausgedrückt werden müssen. Sie verpflichten sich, die Regierung mit aller Kraft zu unterstützen und über das ganze Land in diesem Sinne Werbearbeit zu betreiben.

Rußland.

*Im Anschluß an die Abgabe Gorenko gegenüber der Forderung der Volksvertreter zur Wiedererrichtung der Duma in Moskau eine Sitzung der Führer der Blockpartei stattgefunden. Die einen von stürmischen Verlauf nahm. Hauptredner war Wladimir, der erklärte, daß er das Vorhaben von Deputationen an den Kaiser für nicht ratsam halte. Die Worte Gorenkos über die Reichweite seiner anderen Standpunkte nahm er als der zurzeit allmächtige Ministerpräsident. Nach heftiger Debatte wurde Beschluß gefaßt, die Regierung vor die Wahl zu stellen, entweder General Gorenko oder Wiedererrichtung der Duma.

darüber nachgedacht, wie er sich zu ihr verhalten sollte. Daß sie jetzt als Gast, oder vielmehr als Tochter im Hause seiner Eltern lebe, das dort die Rechte und Pflichten einer solchen genoss und ausübte, erschwerte ihm den entscheidenden Bruch ungemein. Sehr heimlich mit diesen heimlichen Trennungsplänen im Sinn!

„Ich finde, Georg sieht sehr gut aus“, warf sie Anne-Marie. Sie ließ sich nicht von der Hand von ihm täuschen, sondern beugte sie selbstverständlich ihren Kopf zu ihm hin. „Er freile ihre Stirn kaum mit den Lippen. Dabei stieg ihm eine heiße Röte ins Gesicht.“

Die Mutter bemerkte das mit schalkhaftem Lächeln.

„Anne-Marie mit freudlichem Lächeln.“

„Wo ist Papa?“ fragte Georg schnell.

„Er liegt seit drei Wochen im Bett.“

„Ist das nicht? Die Ärzte sind gar nicht zufrieden.“ antwortete Frau von Stechow.

„Unser liebe Anne-Marie pflegt ihn fast ganz allein. Niemand kann es ihm so dank machen. Sogar in der Nacht wacht oft bei ihm.“

„Von jetzt an übernehme ich das natürlich.“

„Gel Georg ein.“

„Aber du darfst nichts mit ihm sprechen was ihn in irgendeiner Weise erregen könnte.“ Der Doktor hat das streng verboten.“

„Was fehlt Papa denn eigentlich?“

„Infolge einer verschleppten Infektionskrankheit.“

„Herg und Lunge angegriffen.“

„Es ist doch nicht gefährlich?“ Georg schrak über den ersten Krankheitsbericht.

„Er hatte seinen Vater immer nur so genannt.“

Kriegsereignisse.

September. Griechenland ordnet die Mobilisation an.

September. Allgemeiner Vorstoß der Engländer und Franzosen im Westen von den Alpen bis zum Meere. Bei den sich entzündenden Kämpfen werden die Engländer in Albanien und Nordmazedonien auf mehreren Stellen zurückgeworfen. Bei abgeschlagenen französischen Angriffen erleiden die Franzosen schwere Verluste.

September. Die große Offensive der Franzosen und Engländer erzielt keine nennenswerten Ergebnisse. Im Vpern-Abchnitt hat der Feind große Verluste. Im südlichen Reims und den Argonnen scheitern alle feindlichen Durchbruchversuche. Die flandrische Küste wird durch englische Schiffe angegriffen, die sich aber zurückziehen. Außer dem durch unser Feuer ein Schiff geschossen und zwei beschädigt sind. — Die russischen Truppen werden über die Verecina geworfen. Die Russen sind gefangen. — Die Offensive der Russen in Polynien gegen die österreichisch-ungarische Front endet mit völliger Niederlage der Russen.

September. Im Vpern-Abchnitt wieder ein Vorstoß der Feinde. Die feindliche Offensive wird durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Die französische Offensive zwischen dem Reims und den Argonnen macht keinerlei Fortschritte. Der Feind hat schwere Verluste. — Deutsche Krieger greifen russische Kriegsschiffe im Bightschen Meerbusen an. Die russische Flotte zieht sich nach Norden zurück, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hat. Der Feind weicht in östlicher Richtung ab.

September. Im Westen bleiben die fortgesetzten Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen ohne Erfolg. Die Feinde erleiden empfindliche Verluste. Bei Voos scheitert der englische Angriff, unter dem Front von Souchez bis zu den Argonnen scheitern französische Angriffe. — Im Osten wirft Heeresgruppe v. Hindenburg neue den zurückgedrängten Feind. In der Schlacht von Wilna, die mit dem Zusammenstoß der Russen endete, machte die Armee 70 russische Offiziere und 21.908 Mann zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Heeresgruppe v. Vinsingen erzwang den Übergang über den Styr unterhalb von Luch. Die Russen gehen nördlich von Dubno auf der ganzen Front zurück.

September. Im Westen führt ein deutscher Gegenangriff zum Wiedergewinn eines Teils des nördlich von Voos abgegebenen Landes. Seitliche englische Angriffe brechen in starken Verlusten zusammen, ebenso die feindliche Offensive in Gegend Souchez. In der Champagne bleiben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Heeresgruppe v. Hindenburg dringt im südwestlichen von Dürenburg bis zur Mündung des Sventen-Sees vor. — Heeresgruppe v. Vinsingen wirft die Russen hinter der Kormin und die Butlowka zurück.

September. Im Westen schreitet unser Gegenangriff nördlich Voos fort. Südlich der Marne, zwischen Reims und den Argonnen, bringt eine französische Brigade unsere vordere Grabenstellung, stößt unsere Reserven, die im Gegenangriff die Franzosen gefangen nehmen und den Feind vernichten. Alle französischen Angriffe werden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Das Vordringen der Heeresgruppe v. Hindenburg im Osten drängt die Russen in die Gegend östlich von Wesselow zurück. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft feindliche Truppen zurück. Heeresgruppe v. Vinsingen wirft die Russen in der oberen Kormin nach Osten zurück und macht 800 Gefangene.

Oktober. Im Westen machen unsere Gegenangriffe nördlich von Voos gegen die feindlichen Fortschritte. Angriffversuche der Franzosen bei Souchez und Neuville scheitern. In der Champagne bei Aubertin und Noyelles mit starken Kräften unternommene Vorstöße der Franzosen werden

abgeschlagen. — Im Osten machen die deutschen Heere weitere Fortschritte. — Im Monat September wurden im Osten von deutschen Truppen 421 russische Offiziere und 95.464 Mann gefangen, 87 Geschütze, 298 Maschinengewehre und ein Flugzeug erbeutet.

Von Nah und fern.

Zeitungsfreundliche Städte. In Erkenntnis der hohen Werten der Presse für Kriegsberichterstattung haben nach einer Meldung aus Basel eine ganze Reihe von badischen Städten den Zeitungen ansehnliche Zuschüsse zu den Telegrammkosten bewilligt.

Fünfzehn Stunden im Wattenmeer festgelegt. Der jahresplanmäßige Dampfer von der schleswigschen Westküste nach Selt führt in dem sehr leichten Wattenmeer auf

seiner Armee in Mesopotamien unter großem Gepränge statt. Der Ilam zerfällt in zwei Hauptsektionen, die Sunniten und die Schiiten, die einander durch die Jahrhunderte hindurch in erbitterter Feindschaft gegenüberstanden. Als der Khalif, der sunnitische Sultan in Konstantinopel, die Gläubigen zum Heiligen Kriege aufrief, da nahmen unsere Feinde an, daß die Schiiten nicht daran denken würden, Folge zu leisten. Um so bitterer wird nun ihre Enttäuschung sein. Die religiöse Feindschaft bei Bagdad wird natürlich ein mächtiger weiterer Antrieb für die Verlierer sein.

In fremder Erde.

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Frankreich. Die Etappenkommandantur Raucourt hat als eine der ersten deutschen Militärbehörden den am 28. August 1914 in der Gegend von

Zur neuen Offensive im Westen.

Gefangene Franzosen mit Stahlhelmen.



So wild wie eigentlich noch nie tobt der Kampf an unserer Westfront. In einem Eilenhagel wurden unsere Schützengräben eingehüllt; ein Geschütz donnerte tobt sich tagelang aus, wie ihn die Welt noch nicht hörte; unsere Gegner setzen das Beste daran, um die eiserne Mauer, die unsere Heere ihm entgegenstellen, zu durchbrechen. Begehbene Nähe im großen, Deutschlands Söhne warten nicht; was aber der Feind mit seinen Geschützen und Soldaten nicht vermag, das versucht die Lügenpresse, um durch aufgedunsene Nachrichten

die Welt gegen uns aufzuheizen. Ihrem verführten Sienesjubil über vereinzelt Kleiner oge wird eine entsetzliche Ernüchterung erfolgen. Uns sind viele französische und englische Gefangene in die Hände gefallen, die die neuen Stahlhelme tragen, die sie vor tödlichen Verletzungen schützen sollen. Mögen sie immerhin zu solchen Hilfsmitteln ihre Zuflucht nehmen — auch durch solchen Hülfsdienst werden sie den unerlöschlichen Gang des Krieges nicht aufhalten.

Grund. Erst nach 15 Stunden machte ihn die Flut wieder flut.

Folgeschwere Explosion. In Ramlöw im Kanton Solothurn ereignete sich in einer Kammlabrik eine furchtbare Explosion durch Entzündung von Zelluloid. Sofort standen alle Fabrikräume, in denen 350 Personen arbeiteten, in Flammen. 30 Personen landeten den Tod. Etwa zehn weitere Personen wurden lebensgefährlich verletzt und etwa 40 leichter. Die Fabrik mit großen Vorräten an Zelluloid und Horn ist bis auf das Mauerwerk niedergebrannt.

Die polnischen Flüchtlinge in Moskau. Der Zustrom polnischer Flüchtlinge in das Gouvernement Moskau findet in der letzten Zeit in solchem Maße statt, daß Moskau jetzt das Zentrum von Millionen Polen bildet.

Friede zwischen den Mohammedanern. Im Dorfe Verl fand die feierliche Überreichung des Säbels von Iman Hassan und der Fahne Iman Abbas, die bisher in dem schiitischen Heiligtum von Kerbela aufbewahrt waren an den Oberkommandanten der türki-

Raucourt-Antreccourt gefallenen Soldaten ein Denkmal errichtet, das in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste und unter Teilnahme zahlreicher Offiziere, Ärzte, Krankenpfleger und Militärs aller Chargen enthüllt wurde. Auch die Kommandobehörden der Heimaßbezirke des 18. Armeekorps hatten Einladungen ergeben lassen und in vorzuziehender Weise für die Bereitstellung eines Sonderzuges von Sedan aus gelangt. Es war ein anmutiges, buntes Bild, das sich dem Auge entfaltete, als die Teilnehmer am Feste von allen Seiten zu Fuß und zu Wagen herbeiströmten, darunter recht viele Franzosen aus den umliegenden Ortschaften, ausnahmslos sauber und anständig gekleidet, worin die französische Landbesitzerin meist nicht besonders sorgfältig zu sein pflegt. Viele, recht viele kamen in Trauerkleidung, das war aber auch das einzige, das hier in Feindesland an den blutigen Eins des Krieges gemahnte.

Das Denkmal liegt auf einer Anhöhe, die einen Blick über das Tal und die anschließenden Höhen gestattet. Es ist aus dort gewonnenem hellen Sandstein gefertigt in Form

eines Obelisks auf zwei mächtigen Stufen. Ein Eiserne Kreuz krönt die Spitze und trägt die Inschrift: „An Dankbarkeit unseren Soldaten. 28. August 1914.“ Auf der rechten Seite befindet sich der heilige Wappenstein — waren es doch gerade die Deutschen, die hier bluteten — auf der anderen Seite der preussische Adler. Ohne Anwendung besonderer Mittel wurde das Denkmal in seiner schlichten Gestalt von Landsturmlieuten ausgeführt. Es spricht nur von „unseren“ Soldaten. Das gilt in gleicher Weise für Deutsche und Franzosen, und so waren denn vom Etappenkommando auch die Oberhäupter der umliegenden französischen Orte geladen worden, die in Zylinder und schwarzem Rock an der Feier teilnahmen.

Seller Sonnenschein leuchtete über der so schwer heimgeleiteten Gegend, die aber äußerlich kaum noch etwas vom Kriege verrät. In reicher Frucht prangen die Obstbäume an den Straßen, deren Laub sich herblich zu färben beginnt. Die erhebende Feier schloß mit dem Gelöbniß, daß das schlichte Denkmal als Bild deutscher Kraft und deutschen Willens mit seinem kreuzgeschmückten Haupte der Verheißung Zeichen sein möge, daß auf die furchtbare Zeit des Saredens und blutigen Ringens endlich der Tag der Erlösung und Veröhnung folgen möge. Es folgte der Vortrag des Liedes „Der deutsche Schwur“ durch einen Sängerkor aus im Felde stehenden Mannschaften gebildet, worauf der Etappenkommandant in französischer Sprache eine Ansprache an die Maires richtete, in deren Name der Maire von Raucourt dankte und versprach, das Denkmal in treue Obhut zu nehmen. Der Kommandeur des 18. Armeekorps, Exzellenz von Schend, legte mit einem Spruch auf den Kaiser als Erster einen Kranz am Denkmal nieder, die Deputationen der am Kampf beteiligten Regimenter folgten. Ein Musikstück schloß die erste würdige Feier.

Am Denkmal legten dann Einwohner der umliegenden Orte, Deutsche und Franzosen, bunt durcheinander, ihre mitgebrachten Kranzspenden nieder und bewiesen so aus neuem, ein wie mächtiger Vermittler der Tod und das Andenken an die für ihr Vaterland Gebliebenen ist. Eine schlichte, aber gewaltig erhebende Feier war es, die hier Freund und Feind vereinte, und wor das Glück hatte, dieser Feier beizubohnen zu können, war tief ergriffen von der großen herrlichen Begeisterung und Kameradschaft, die diesen Krieg erfüllt wie noch nie einen anderen.

(Beilagen: D. R. L. A. M.)

Volkswirtschaftliches.

Die Schadenersatzansprüche bei völler rechtswidrigen Handlungen des Feindes. Die Arbeiten des Ausschusses zur Prüfung der Schadenersatzansprüche von Angehörigen des Reiches wegen völlerrechtswidriger Handlungen unserer Gegner im Ausland sind noch im vollen Gange. Die Zahl der angemeldeten Ansprüche ist außerordentlich groß und die zu bewältigende Arbeit infolgedessen sehr umfangreich. Indessen läßt sich doch schon jetzt mit einiger Sicherheit übersehen, daß der Betrag derjenigen Schäden, welche Reichsangehörigen durch völlerrechtswidrige Verbrechen unserer Feinde verursacht sind, sich kaum unter eine Milliarde Mark stellen wird.

Vermischtes.

Französische Hotelschulen. Die Inhabitation der deutschen Hotelangehörigen in Frankreich und die Absicht, in Zukunft nur Mitbürger in diesen Betrieben zu beschäftigen, hat die Leiter der großen französischen Fremdenhäuser in arge Verlegenheit gebracht. Sie klagten darüber, daß die Tätigkeit der Deutschen in dieser Industrie, wenigstens für absehbare Zeit, kaum zu ersetzen sein werde, und wandten sich schließlich an die Regierung um Rat und Hilfe. Nunmehr hat die vielgeplagte Pariser Handelskammer die Gründung sogenannter „Hotelschulen“ beschlossen. Die Schulen, zehn an der Zahl, sollen sowohl Keller, Diener, Köche, wie auch Hotelbuchhalter, Geschäftsführer und Direktoren heranzubilden, die den Ausfall deutscher Kräfte zu ersetzen bestimmt sind. Auf diese Weise wollen die Franzosen, wie Herr Antoine Riviere sich als Berichterstatter der Handelskammer ausdrückt, „einen neuen Sieg über den Feind erringen.“

Jetzt bald heiraten!“ hörte er die stehende Stimme des Vaters sagen.

„Ja — ja, Onkelchen, ich verspreche es dir. Unsere Hochzeit soll ganz in der Stille an deinem Bett gefeiert werden.“

Langsam, wie wenn Bleigewichte an seinen Füßen hingen, ging Georg wieder die Treppe hinunter, durch den hohen, fahlen Hausflur in den Salon seiner Mutter, die ihm erwartungsvoll entgegenah. Er setzte sich neben sie an den bereits zum Tee zerlegt gedeckten Tisch. Er hielt sein Gesicht im Schatten, damit sie nicht in seinen Augen lesen konnte.

Die zwei weißgeflügelten Flügeltüren ließen den vollen Klang der Frühlingssonne hereinfallen. Die Bäume im Garten waren noch kahl, aber die steilen Lawände des Buchsbaums schimmerten schon in hellerem Grün, und auf den gestirnten Blumenbeeten blühten goldgelbe und zartrosa Krokus. Durch die Gänge teilten, sah man auf die blaulich schimmernde Fläche des Sees und weiterhin auf die dunklen Wipfel des gegenüberliegenden Klefenswaldes.

„Wie findest du den Vater?“ fragte Frau v. Stechow endlich.

Das bedrückte Schweigen des Sohnes lag wie ein eisiges Gefäß auf dem Schmelz in dem sonnig hellen Zimmer zwischen ihnen.

„Schlecht!“ antwortete Georg finst. „Entscheidlich verändert ist er. Ich befürchte das Schlimmste.“

„Um Gottes willen, du glaubst doch nicht etwa —“

(Fortsetzung folgt.)

„Die Ärzte sprechen sich ja nie deutlich aus.“ Anne-Marie antwortete. „Du wirst sehr verändert finden. Auch seine Geldverhältnisse ändern sich. Morgen muß ich noch einige wichtige Sachen mit dir besprechen, Georg. Seitdem ich hier wohne, habe ich erst einen wirklich richtigen Einblick in unsere Verhältnisse gewonnen.“

„Und die sind wohl sehr schlecht?“

„Gut allerdings gerade nicht.“ Anne-Marie antwortete. „Du siehst, Georg, daß ich nicht beunruhigt bin.“

„Dah ich zu Papa gehen?“ Unwillkürlich schaute Georg sich mit seiner Bitte an Anne-Marie. Die regelte ja doch alles in Nettershof.

„Bleibe aber nicht zu lange bei ihm.“ Anne-Marie ging mit Georg bis an die Tür des Schlafzimmers. „Ich will ihn lieber erst besuchen.“

Georg hörte, wie sie in liebevollem Ton zu ihm sprach, wie sie von dem Kommen des Sohnes mit seiner begreiflichen Ungeduld, den Vater zu sehen, erzählte. Die Antworten des Sohnes konnte er nicht deutlich verstehen.

„Von seiner Stimme. Eine ganze Weile ging er in Frage- und Antwortspiel noch so weiter, und der Sohn, draußen wartend, konnte nicht hören.“

„Seit er Nettershof betrat, hatte er das Gefühl, als ob eine Schlinge um seinen Hals geschlungen sei, die sich durch jedes Widerstreben immer fester zuzog und seinen

„Onkel möchte dich sehen.“ Anne-Marie stand wieder vor ihm. „Aber sei recht ruhig. Jeden Abend steigt das Fieber und er regt sich sehr leicht auf.“

Georg erwiderte heftig, als er an das Bett des Vaters trat. Der in der Krankheit lang gewachsene Bart, die gelbe Gesichtsfarbe, die eingefallenen Augen veränderten den alten Herrn so vollständig, daß er dem Sohn beinahe wie ein Fremder erschien. Er fachte erschüttert die mageren Hände des Vaters.

„Also endlich kommst du heim?“ Auch die einst so kräftige laute Stimme des Kranken klang verändert. „Sei, vom Husten oft unterbrochen, schien sie nur mit Mühe aus der Brust hervorzuquellen. — Ich dachte schon, du wärest tot, bis es Ratibah am letzten mit mir wäre.“

„Sag doch so etwas nicht, Vater! Du wirst dich gewiß bald wieder erholen.“

„Reinst du?“ Du machst doch ein solch erschrockenes Gesicht, als du mich siehst, Junge!“

„Ach, das bildest du dir nur ein.“

„Du bleibst jetzt hier, Georg? Du gehst nicht wieder fort?“ — Du mußt unbedingt hierbleiben. Anne-Marie fahnt nicht alles allein tun. Den Tag über sitzt sie am Schreibtisch. Nachts an meinem Bett. Wenn wir sie nicht hätten, würde es schlimm mit uns.“

„Natürlich helfe ich ihr und bleibe vorläufig in Nettershof.“

„Vorläufig? Was soll das heißen? Du mußt jetzt hier bleiben, bis ihr heiratet!“

„Ja — ja, Vater, reg dich nur nicht auf. Wir sprechen noch darüber.“

„Da gibt es nichts zu überlegen, mein

Sohn. Anne-Marie hat uns Geld über Geld geborgt. Wapen sollte ich wohl deinen kostspieligen Aufenthalt in München bestreiten? Die Einkünfte von Nettershof gehen für Hypothekenzinsen auf. Nimm die Gläubiger aus, dann sieh zu, was dir bleibt!“

„Vater, heute abend spreche ich kein Wort mehr mit dir über diese Geldangelegenheiten!“ sagte Georg energisch. „Morgen will ich mich erst einmal über alles informieren.“

„Wirst dich freuen!“ Der alte Stechow sank in die Kissen zurück. Ein quälender Hustenanfall schüttelte seinen Körper. Große Schweißtropfen traten auf seine Stirn.

Anne-Marie kam, als sie das Husten des alten Stechow hörte, schnell herein. Sie schob ihren Arm unter den Kopf des Kranken und machte Georg ein Zeichen, von der auf dem Nachtschisch stehenden Medizin einen Löffel voll einzunehmen.

Der Kranke schloßte gehorsam. Furchtbar erschöpft, unfähig zu sprechen, blieb er in seinen Kissen liegen. Seine eine Hand hielt Anne-Maries Kleid fest.

„Ich bleibe bei dir, Onkel.“ Sie streichelte sein eingeklinktes Gesicht.

Der alte Stechow brach plötzlich in ein kramphafes Schluchzen aus. Wie frange Kinder weinen, ohne jede Selbstbeherrschung, stöhnte und wimmerte er vor sich hin.

Anne-Marie hatte solche Sienen wohl schon öfter erlebt. Sie blieb ganz ruhig. „Geh lieber fort.“ bat sie Georg leise. „Mit mir allein wird er bald wieder still.“

Georg ging zur Tür. Anne-Marie verließ uns nicht. Ihr verdet

die Freude, daß sie einige der deutschen Grabenstellungen für eine Stunde besetzt halten konnten, mit ungeheuren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen reichlich teuer bezahlt.

Kronprinz Rupprecht von Bayern in Lille.

Berlin, 1. Oktober. Kriegsberichterstatter W. Scheuermann meldet aus Lille: Kronprinz Rupprecht von Bayern besichtigte auf der Zitadelle von Lille die zahlreichen dort eingebrachten Gefangenen aus der gegenwärtigen englisch-französischen Offensive. Der Kronprinz besichtigte das Lager der französischen Gefangenen und ließ sich von ihnen die neuen Stahlhelme zeigen, über die die Gefangenen lebhaft Klage führten, weil sie ihnen durch ihren Druck starke Schmerzen verursachten. Im Laufe des Tages treffen immer neue lange Züge von Gefangenen in buntem Gemenge ein.

Das Wetter im Westen.

Von der holländischen Grenze, 2. Okt. Der Korrespondent der Times meldet am Mittwoch aus dem englischen Hauptquartier: Die Verbündeten sind nicht glücklich mit dem Wetter. Montag und Dienstag fiel schwerer Regen und heute erhielten wir Regengüsse und Regen mit schneidendem Wind dazwischen. Man glaubt eher im März als im September zu sein. Das Wetter ist für beide Parteien sehr schlimm, aber am schlimmsten für den angreifenden Teil.

Letzte Nachrichten.

W.B. Petersburg, 1. Oktober. (Nichtamtlich.) Der russische Gesandte in Sofia hat den Auftrag erhalten, Bulgarien zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden ihre Beziehungen zu den Feinden der slavischen Sache abbricht und nicht unverzüglich die Offiziere entfernt, die den Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Ententemächten im Kriege befinden.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 2. Oktober. Die Nachfrage nach Obst, besonders in den Feldlazaretten, in denen unsere braven Helden direkt von den Schlachtfeldern Aufnahme finden, ist außerordentlich groß und allenthalben regen sich im deutschen Lande fleißige Frauenhände, um dieser Nachfrage zu genügen. So hat auch hier die Sammelstelle vom Roten Kreuz wieder die Einrichtung getroffen, Apfelsinen in Büchsen einzumachen. Die Bitte, die an die benachbarten Landgemeinden ergangen ist um Spenden von Äpfeln (Schüttelapfel wie auch Pflaumen) hat erfreulicherweise großen Anklang gefunden, so daß bereits über 5000 Pfund Apfelsinen und etwa 1000 Pfund Marmelade hergestellt werden konnten. Nachdem nun auch in

Nassau die Apfelernte eingeleitet hat, ergeht an unsere Mitbürger die Bitte, auch ihrerseits die Sammelstelle vom Roten Kreuz zu bedenken und ihr recht reichlich Obst zu überweisen.

Zur Erleichterung der Arbeit dürfen wir wohl darauf hinweisen, daß besonders die dickeren Äpfel erwünscht sind und daß es weniger darauf ankommt, ob sie gepflückt sind. Bei der Ueberfälle, die die Apfelernte in diesem Jahre auch in Nassau bringen, rechnet die Sammelstelle mit reichlichen Zuwendungen und wir müssen dankbar sein, daß sich immer wieder Frauen- und Mädchenhände finden, die in dieser arbeitsreichen Zeit sich unentgeltlich zur Verfügung stellen. Diese Dankbarkeit bekunden wir am besten dadurch, daß wir die Sammelstelle an unserem Ueberfluß teilnehmen lassen.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der kämpfenden Truppen.

Die Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. — Süd, Heberichstraße 59, schreibt uns:

Die Liebesgabendeckungs der Ostfront bezeichnen uns die reichliche Versorgung der Truppen mit Rotwein als durchaus unerlässlich zur Verhütung der Seuchengefahren und zur Erhaltung der Schlachtfähigkeit jener heroisch tapferen Verbände, deren beispiellos große Erfolge gegenwärtig unsere Herzen höher schlagen lassen!

Die Depots der Westfront u. die Lazarette in den Stappengebieten bitten besonders um Ueberlassung von Büchern und Zeitschriften, um unsern Braven in den Schlachtfeldern die Zeit der langwierigen Stellungskämpfe, unsern Verwundeten die Zeit der Schmerzen und Heilung zu verkürzen!

Auch in allen übrigen Gegenständen, die der Tapfere vor dem Feind notwendig hat, besteht fortwährend steigender Bedarf, wie: Wäscheartikel: Hemden, Strümpfe usw. Im Hinblick auf den kommenden Winter:

alte Wollschachen, Kopf- u. Brustschürzen, Leibbinden usw. Genussmittel: Tabak, Zigarren usw. Nahrungsmittel: gute Konserven usw. Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschentücher, Kerzen usw.

Wir bitten um Zusendung, durch die örtliche Sammelstelle:

des Roten Kreuzes Nassau.

Denn nur wenn wir alle Kräfte zusammenfassen, durchhalten, auch auf dem Gebiet der Liebestätigkeit für die kämpfenden Truppen nie und nimmer erlahmen, wird uns der ganze Sieg und die Wiederkehr des gesicherten Friedens zu teil werden!

Nassau, 4. Oktober. Wie wir erfahren, ist in der Stadt Nassau die Sammlung zur Liebesgabendeckung für die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Russland von einem erfreulichen Ergebnis gewesen. Haben doch die jungen Mädchen 493,70 M. eingesammelt. Auch die Rotweinspende für die Ostarmee wurde recht hübsch bedacht. Es wurden gespendet an Wein 93 Flaschen und an Geldmittel zur Anschaffung von Rotwein 156,95 M. Die Familien, die abwesend oder vielleicht unabsichtlich übergegangen worden sind, können etwaige Gaben noch auf dem Bürgermeisterei abgeben. Allen Spendern und vor allen Dingen auch den Sammlerinnen auf diesem Wege verbindlichsten Dank.

Nassau, 4. Oktober. Herr Hermann Bahr, Hannover, der bereits zweimal für das hiesige Lazarett in hochherziger Weise eine Sendung Cakes zur Verfügung gestellt hat, übermittelte unserm Lazarett in verlossener Woche wiederum eine reiche Sendung seiner vortrefflichen Fabrikate. Er fügte die Weisung hinzu, daß dieselben diesmal in erster Linie für das Genietten-Therapenist und im besonderen für den Saal verwendet werden sollten, in dem ein ehemaliger Verkäufer der Fabrikate der Firma sich als Kranker des Lazarets befindet.

An unsere liebe Schuljugend. Ihr lieben Kinder, Knaben und Mädchen, Ihr wißt's, woher dem deutschen Heere seine Siege kommen. Nicht unsern treuen Gott hat die Schule großen Anteil daran, daß jeder deutsche Soldat die Geschichte seines herrlichen Vaterlands kennt und liebt, daß er von früh auf gelernt hat, sich in ein großes Ganze mit Bewußtsein zu fügen, daß er seine Geisteskräfte auszubilden und an Schwierigkeiten seinen Willen gewöhnt. Das alles ist das Verdienst der Schule. In ihr lernt Ihr, eure Ehre und Freude in der Pflichterfüllung zu finden, und das braucht's, denn Ihr, unser junges Geschlecht, seid zu großen Aufgaben berufen. Was meint Ihr, ob es wohl unsern tapfern Soldaten leicht geworden ist, Festung auf Festung zu nehmen? Tag für Tag wette Märsche mit dem schweren Gepäck auf schlechten Wegen, durch Sand und Sumpf und Wald, im Sonnenbrand und strömenden Regen, bei Hunger und Durst und wenig Schlaf und stürmen und sechten im Kugelhagel! Bäter und Brüder von Euch sind auch dabei. Gott behüte sie! — Wie fehlen sie uns jetzt in der Ernte! Wie müssen sich da Mutter und Großvater auf dem Felde plagen! Da schickt es sich nicht, daß Ihr die Ferien durch Nichtstun feiert? Ich meine, die eigene Ernte haben, die helfen mächtig dabei; und die keine Ernte haben, ziehen mit hinaus und helfen, wo sie nötig sind; helfen die Kartoffeln einbringen, wozu auch unser tapferes Heer lebt, helfen ihm siegen und Heimat und Ernte schützen.

Herrheimer Baurat Beilstein, bisheriger Vorstand des Königl. Hochbauamts zu Diez a. d. L., ist am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getreten. Zu seinem Amtsnachfolger ist Regierungsbaumeister Birch in Bad Ems ernannt.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Hörsberg, 4. Oktober. Witzwachtmeister Karl Krüner, Sohn des hiesigen Gastwirts Herrn Phil. Krüner, hat wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz erhalten.

Bitte!

Zur Herstellung von Apfelbrei und Marmelade für die Feldlazarette richten wir an die Bürgerschaft erneut die ebenso herzliche wie dringende um freundliche Ueberweisung von Äpfeln und Birnen. Spenden bitten bei Frau Amtsgerichtsrat Dr. Drehwald abgeben zu wollen.

Vaterländischer Frauenverein Zweigverein vom Roten Kreuz

Danksagung!

Allen denen, die unserer lieben Cousine

Fräulein Emilie Beielstein

zu ihrer letzten Ruhestätte das Geleit gaben, insbesondere Herrn Pfarrer Moser für seine herzlichen und trostreichen Worte am Grabe unserer lieben Heimgangenen, sowie auch dem evangl. Kirchenchor für seinen erhebenden Gesang, statuen wir hiermit unseren herzlichsten Dank ab.

Adolf Cleff und Frau.

Nassau, (Lahn), 1. Oktober 1915.

Emmerichenhain; Friedrich Reineck, Ingenieur, Bad Ems; Louis Stood, Sägewerksbesitzer, Oberselb; Fritz Grimm Kaufmann, Driedorf. Vorstehender ist Geh. Justizrat v. Hugo.

Limburg, 1. Oktober. (Aufstellung eines eroberten Geschützes.) Auf dem freien Raume vor dem Rathaus wird jetzt, nachdem das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps seine Erlaubnis erteilt, ein erobertes feindliches Geschütz aufgestellt werden. Das Geschütz wird dem Artilleriedepot Mainz entnommen.

Landwirte, kein Stroh streuen! Alles Stroh muss der Fütterung dienen! Verwendet Waldstreu!

Wiesbaden. (Kein Andreasmarkt.) Das städtische Akziseamt macht bekannt, daß nach einem Beschlusse des Magistrats auch in diesem Jahre des Krieges wegen kein Andreasmarkt stattfindet.

Bekanntmachung.

Nächster Eichtag Dienstag, den 5. Oktober 1915.

Nassau, 26. September 1915.

Der Bürgermeister:
Hafencleer.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Brotbüchern an Schwerarbeiter findet freitags nachmittags, um 5 Uhr statt. Zu anderer Zeit werden solche Brotbücher nicht ausgegeben. Bemerkung wird noch, daß nur an Personen, welche ausgesprochene schwere Arbeit verrichten oder außerhalb und in Nachtschicht arbeiten, Zusatzbrotbücher ausgegeben werden können und an diese auch nur für Brot in gewisser Menge. Der Annahme, daß Familien, die angeblich mit ihren Brotbüchern nicht auszukommen, Anspruch auf Zusatzbrotbücher haben, muß entgegengetreten werden. Selbstversorger erhalten ebenfalls keine Zusatzbrotbücher.

Nassau, den 1. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Hafencleer.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das aufzufassende Hinterkorn nicht verfüttert werden darf, sondern ebenfalls an den Kommunalverband abgeliefert ist.

Nassau, den 2. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Hafencleer.

Bekanntmachung.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt.

Nassau, 2. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hafencleer.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr werden die im Nassauer Stadtwalde pro 1916 vorkommenden Holzfallungsarbeiten im Rathaus öffentlich vergeben.

Nassau, den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Hafencleer.

Sterbe- u. Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Oktober werden am Montag, den 4. Oktober abends von 6-7 Uhr entgegengenommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es kann Maismehl vermittelt werden. Jtr. zu etwa 28 M. Bestellungen bis 1. Oktober vormittags 12 Uhr erbeten. Später eingehende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Nassau, 3. Oktober. 1915.

Der Bürgermeister:
Hafencleer.

Der neue Winterfahrplan

auf Karton mit Dose ist vorrätig. Der plan enthält die Fahrzeiten auf den Koblenz bis Gießen und umgekehrt, der Hauptstationen Limburg-Niederrhein, Wiesbaden-Frankfurt und umgekehrt, der Hauptstationen Limburg-Langenschwalbach-Wiesbaden und umgekehrt, sowie die Anschlüsse Limburg-Kirchen und Limburg-Montabaur. Stück 15 Pfg.

Buchdruckerei Heintz Müller.

Ein silbernes Armband auf dem über die Kettenbrücke nach dem Burggarten gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. St.

Jugendwehr!

Kompagniebefehl.

Dienstag Abend 8 Uhr steht die Jugendwehr am Bahnübergang zum Abmarsch den Ackerkopf bereit. Alles antrainierte mitbringen.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

A. Hermes, Römerstraße.

Kaufe jedes Quantum schöne gepflückte Bohnen.

Bohnäpfel.

Säcke werden geliefert.

Gottfr. Lang, Korbwaren.

Näheres zu erfragen bei Jherold.

Verordnung.

Im Einverständnis mit dem General der Festung Mainz bestimmt der General des XVIII. Armee-Korps Grund des § 4 des Gesetzes betr. die Preise vom 4. August 1914 in der Festung Mainz Bekanntmachung vom 17. Dezember der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1914 mit Gültigkeit vom 1. Januar 1915 an bis auf weiteres.

1. Wer an Händler oder Vertriebsstellen in den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Höchst a. M., Mainz und Offenbach Hausbrot, Milch an die Verbraucher liefert, darf hierfür keinen höheren Preis als 22 Pfennig für den Liter fordern.
2. Die genannten Händler und Vertriebsstellen dürfen an ihre Milchlieferanten keinen höheren Preis wie 22 Pfennig den Liter frei Stadt fordern.
3. Wer den hiernach festgesetzten Preis überschreitet wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 10,000 Mark bestraft.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käferhütte.

Elisenhütte.